

Zielvorstellungen zum WSL-Dialog, zusammengestellt von Sid Auffarth im November 2014 (leicht ergänzt)

Stadtteilentwicklung

- Wird der neue Stadtteil *Wasserstadt Limmer* eher Katalysator (Impulsgeber, Anreger) für Limmer sein oder entsteht hier eine „Stadt ohne Eigenschaften“, weil nur Flächenreserven genutzt werden?
 - Zum Vergleich das urbane, lebendige Tübinger Südstadtprojekt (Französisches Viertel und Loretto, errichtet 1996-12), in dem die Einwohnerdichte 150-200 Einwohner je Hektar Bruttobauland beträgt, was übertragen auf 21 ha Conti-Gelände: 3.150-4.200 Bewohner entspricht (bzw. 1.260 -1.680 Wohnungen - nicht 650 und nicht 2.000). „Ohne Dichte gibt es keine soziale und ökonomische Vielfalt.“ so der Initiator Andreas Feldtkeller in „Städtebau: Vielfalt und Integration“, 2001) Die Baublöcke sind etwa 50 x 60 Meter groß, mit drei- bis fünfgeschossiger Randbebauung.
- Bauabschnitte sollten sich vom Dorf Limmer aus entwickeln, dh. erster.BA. ab Stockhardtweg; baulich orientiert an der Dorfbebauung
- Basisstraße eher urban entwickeln durch Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten (im Erdgeschoss mit Dienstleistungen wie Praxen, Büros und Ateliers oder nichtstörendes Gewerbe; zusätzlich und ergänzend zum zentralen Markt Basisstraße/Schleusenweg
- Nutzerorientiertes Herangehen, weniger stadtgestalterische Visionen
- Eher kleinteilige Parzellierung der Baublöcke
- Quartiersinternes Wegenetz für Fußgänger parallel zum Leineabstiegkanal
- Erhalt und Einbindung aller historischen Bauten der Conti
- Vor Lärm der Güterumgehungsbahn schützen

Freiräume

- Die Freiräume als öffentliche Räume sind Orte des sozialen Lernens von allen (Erwachsene, Kinder, Jugendliche, Arbeitssuchende, Senioren, Einheimische, Zugewanderte, Fremdgeborene, Hundehalter). Sie müssen differenziert für unterschiedliche Bedürfnisse ausgestaltet werden. Es kann nicht sein, dass eingezäunte Kinderspielplätze und Bolzplätze die Grünfinger zerhacken. Gebraucht werden offene, vielfach nutzbare Räume (Spaziergehen, Ausruhen, Rumtollen, Boule spielen, Picknicken ua.)
- Vom Inneren des Areals sollten Blickverbindungen und Fußwege zum Wasser offen bleiben (Thema „WASSERstadt“)

Wohnen

- Nachfrageorientierte Flächenaufteilung der einzelnen Baugebiete dh. keine Festlegung von Straßen, Plätzen und Baublöcken
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte in Eigentum, zur Miete und in der Genossenschaft zur Bildung von Nachbarschaften
- Im sozialem Wohnungsbau: Bildung von frei gewählten Nachbarschaften: dh. die Mieter lernen sich vor Wohnungsbezug kennen
- Sozial gemischte Nachbarschaften bilden
- Mischung unterschiedlicher Wohnformen (Stadthäuser + Geschosswohnungen), unterschiedliche Wohnungsgrößen (für alte und junge Single + Familien,)

- unterschiedliche Miet- bzw. Kaufpreise (preisgebunden, genossenschaftlich) und Berücksichtigung unterschiedlicher Kulturen
- Wohnungsbauten nicht höher als vier Geschosse

Mobilität

- Keine Dominanz der parkenden und fahrenden Autos im öffentlichen Raum:
Gleichberechtigung der verschiedenen Verkehrsträger: Fußgänger, Radfahrer und Autos
- Kurze Wege zum ÖPNV, auch mit Shuttle (evtl auf Abruf per Handy)
- Statt kostenaufwändigem Parkieren im öffentlichen Raum und auf privaten Grundstücken sowie teurer Tiefgaragen besser Sammelgaragen, auch automatische Parkieranlagen (höchstens 250 Meter von den Wohnungen entfernt)
- Nutzung des Wasserwegs auf Kanal, Leine und Ihme

Prozess

- Diskussionen: lebendig, kontrovers, kompetent, offen, deutlich
- Zielvereinbarungen schriftlich festhalten und politisch beschließen
- Anwaltsplanung